

Der Urner, der in Schottland zum Europäer wurde

Für den ausgewanderten Wissenschaftler Franz Muheim ist der Brexit ein Schock. Viele Schweizer in Grossbritannien befürchten, das neue Zuhause verlassen zu müssen

Pia Wertheimer (Text) und Darrin Vanselow (Foto)

Als Franz Muheim am Donnerstag das Licht löscht, ist seine Welt noch in Ordnung. Das Schreckgespenst überrascht ihn im Morgengrauen: Der Brexit ist Realität. Die Wahlheimat des Auslandschweizers hat sich für den Alleingang entschieden. Muheim findet an diesem Morgen kaum Worte für den Ausgang der historischen Abstimmung. «Die Welt ist kälter geworden», sagt der 56-jährige Urner, der 1999 mit seiner Frau und seiner damals dreijährigen Tochter nach Schottland zog. «Es ist schlimmer als im Februar 2014, als die Schweizer die Masseneinwanderungsinitiative der SVP annahm.» Die Enttäuschung hinterlässt einen bitteren Nachgeschmack, die Ungewissheit ein ungesüßtes Gefühl.

Grossbritannien war bisher eine der beliebtesten Auswanderdestinationen der Helvetier. In den vergangenen Jahren stieg die Anzahl Auslandschweizer kontinuierlich an: 2015 lebten 33 700 von ihnen im Vereinigten Königreich. Franz Muheim sitzt seit drei Jahren im Auslandschweizererrat, der als sogenanntes Parlament der Fünften Schweiz die Interessen der auswärtigen Helvetier hierzulande vertritt. Er schätzt, dass sich die Mehrheit der britischen Auslandschweizer einen Verbleib in der EU gewünscht hätte. «Wir selbst sind zwar nicht in der EU, verstehen uns aber als Europäer.»

Der Bund rüstet die Helpline für Schweizer im Ausland auf

Enttäuschung und Unsicherheit haben sich quasi über Nacht unter ihnen breitgemacht. Das hat auch der Bund erkannt. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) hat kurzfristig die bestehende Helpline, die rund um die Uhr in Betrieb ist, mit bis zu acht zusätzlichen Mitarbeitern verstärkt. Wie EDA-Sprecher George Farago mitteilt, haben bis Samstagmittag fast 50 Personen diesen Dienst in Anspruch genommen. Weitere knapp 20 meldeten sich bis Freitagabend bei der Hotline der Schweizer Botschaft in London. «Die Schweizer wollen wissen, ob es neue Regeln für ihren Aufenthalt geben wird, die Touristen, ob sie ein Visum fürs Vereinigte Königreich brauchen.»



«Es wird die Austauschprogramme der Studenten treffen»: Physikprofessor Franz Muheim, 56

Die angesichts der grossen Unsicherheit auffallend tiefe Anzahl Anrufer dürfte mit einem breit gestreuten E-Mail zusammenhängen, das der Botschafter in London am frühen Freitagmorgen an zahlreiche Auslandschweizer verschickte. Wie zwischen den Zeilen zu lesen ist, mahnt Botschafter Dominik Furgler zur Ruhe. «Es ist

wichtig zu wissen, dass das Königreich in absehbarer Zukunft ein EU-Mitgliedstaat bleibt.»

Der Bund erntet Lob für rasche Reaktion

Wie einem angehängten Brexit-Infobogen zu entnehmen ist, ändern sich die aktuelle Situation weder hinsichtlich Aufenthalts- und

Arbeitsbewilligungen noch für Studenten. Die verschiedenen Kommentare in den sozialen Netzwerken machen die Erleichterung der Auslandschweizer deutlich: «Danke für die Schnelligkeit und Effizienz in diesen ungewissen Zeiten» oder «Vielen Dank für die E-Mail heute Morgen. War irgendwie beruhigend.»

Ihr Name gibt es zwar nicht preis, aber auch Kerstin Abraham Faulkner ist Schweizerin. Sie stammt ursprünglich aus dem Baselbiet. Seit zehn Jahren lebt die Buchhalterin in London, ist mit einem Briten verheiratet und Mutter von zwei Kindern. «Der Freitagmorgen war ein Schock.» Wie eine deutliche Mehrheit der Londoner hat auch Abraham auf einen Verbleib in der EU gehofft. Einen Tag nach der Entscheidung gibt sie sich pragmatisch: «Wir müssen nun damit leben.» Trotzdem will sie nicht untätig die langwierigen Verhandlungen der Politiker abwarten: «Ich überlege mir, die britische Staatsangehörigkeit anzunehmen.»

Mit der Abwertung des Pfunds verliert die Rente an Wert

Mit ihr werden wohl etliche diese Überlegung anstellen. Denn Franz Muheim weiss, dass der Brexit vielen pensionierten Schweizern Sorgen bereitet, die bisher keinen britischen Pass beantragt haben. «Sie haben Angst, dass sie das Land – ihr Zuhause – verlassen müssen.» Etliche lebten schon seit mehr als 50 Jahren in Grossbritannien. «Einige von ihnen bestreiten ihren Alltag nur mit einer kleinen Rente. Mit der Abwertung des Pfunds verliert diese an Wert. Die Zukunft ist ungewiss – auch für uns.»

Als Physikprofessor der Universität von Edinburgh sorgt sich Muheim aber auch um Forschung und Wissenschaft in Grossbritannien. «Die Wissenschaft macht vor keinen Grenzen Halt.» Davon hat das Königreich innerhalb der EU bisher profitiert, viele Wissenschaftler haben sich in Grossbritannien niedergelassen, um an den renommierten Universitäten zu lehren und zu forschen. Muheim fürchtet nun, dass ein isoliertes Grossbritannien in wissenschaftlicher Hinsicht Schaden nehmen wird und es dem Land ähnlich ergeht wie der Schweiz: «Es wird die Austauschprogramme der Studenten treffen.»

Der Wissenschaftler setzt derweil auf seine Wahlheimat: Die Schotten haben noch am Tag der Abstimmung beschlossen, eigene Gespräche mit der Europäischen Union aufnehmen und ein zweites Referendum aufzugleisen. Vielleicht entpuppt sich Franz Muheims böses Erwachen als flüchtiger Albtraum.

Schlagzeilen

«Polens Coach liess die mit Geld vorbelasteten Spieler zunächst auf der Bank.»

Geahnt haben wir es ja schon immer (nicht nur bei den Polen). 20minuten.ch am Dienstag (Urfassung).

«Hand umkehr wird diese Lektüre aber auch für Kopfschütteln sorgen.»

Und für Augen drehen ver. Aus der «Zuger Woche».

«Mit der Soli kommt die Sonne»

Oh, kommt doch all. Vierspaltige Schlagzeile in der «Berner Zeitung» zur Murtenener Solennität.

«Highlight der Wohnung ist die sonnige Terrasse (ca. 98 cm2)»

Dann lieber gleich Lego. Wohnungsmarkt-Insertat in «20 Minuten».

«Juristischer Knackpunkt des Verfahrens war gestern der von Staatsanwältin Andrea Vollenweider beantragte einen Schuldspruch wegen gewerbsmässigen Diebstahls.»

«Ovrrulle» des Überkorrektors? Keine Antwort in der «Basler Zeitung». – Und, dasselbe Ressort:

«Projektleiter Roni Hunziker präziserte sprach davon, dass so eine abwechslungsreiche Flusslandschaft entsteht.»

Wählen Sie selbst! Multiple-Choice-Writing (MCW) mit der «Berner Zeitung» vom Dienstag.

«Bisher ist sie auf die auf den deutschsprachigen Kantonsteil von Freiburg und die Stadt Bern beschränkt.»

Und MCW zum Zwoten: Nochmals «Berner Zeitung», diesmal Donnerstag.

«Laut Soltermann rechne die BLS damit, dass bis Mitte Juli alle Autoamten auf den neusten Stand der Technik gebracht werden können.»

Nach den Bahnen dann irgendwann vielleicht auch die bei den Medien. © «Bund» vom Mittwoch.

«Artischocken waschen, den Stiel abschneiden.»

Aus der Stiel-Beilage der «NZZ am Sonntag».

schlagzeilen@sonntagszeitung.ch